



Start of Bingen; Jewish Community Collection.

AR 3240

Sys #: 000195553

LEO BAECK INSTITUTE

Center for Jewish History

15 West 16th Street

New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400

Fax: (212) 988-1305

Email: lbaeck@lbi.cjh.org

URL: <http://www.lbi.org>

AR 32406

BINGEN; Jewish Community Collection

K1/4/A

147-43

Gemeinde Bingen

AR-I.717

1. "Die jüdische Gemeinde in Bingen. Krater 2240
Nachweis jüdischer Familien aus dem 12.
Jahrhundert" Heimat und Mittelrhein
Allgemeine Ztg. Bingen N.Jg.No.7 Juli 1964
Ztg.Ausschn 1p

2. Marx, Otto "Zur Geschichte der Juden in
Bingen" n.p. n.d. Masch.Durchschr 3p

3. Programm zur Feier des 50jährigen Geburts-
tages der "1869er" der Stadt Bingen am 13.
und 14.Sept.1919 Photokopie v Druck 1p
auch in Synagoge

2.Karte

1.Name 2.Bingen 3.Marx, Otto
4.Peruf Jurist Marx, Otto

2. Karte Gemeinde Bingen AR-Z.717
4. "60. Geburtstag" Justizrat Dr. 3240
Marx" n.p. n.d. [Okt.1929]
Photokopie v Ztg.Ausschn 1p
5. wie 4. Mitteilungsblatt des Landesverbandes
der isr. Religionsgemeinden Hessens Dez.
1929 Photokopie v Ztg.Art 1p m Foto

Cusanus - Deventer - Pfaffenschwabenheim

Zum 500. Todestag des Kardinals Nikolaus von Kues / Heimatliche Bezüge

Europa, das seinem Wirken Raum und Aufgaben stellte, würdigt 1964 Persönlichkeit, Leitmotive und Leistungen des Philosophen, Reichspolitikers und Kirchenfürsten Nikolaus von Kues. Die Strömungen des 15. Jahrhunderts, erfüllt mit Spannungen und Problemen eines Grenzbereichs zweier Zeitalter, gaben dem hochgelehrten Mann, 1401 im heutigen Bernkastel-Kues an der Mosel geboren, Profil. 500 Jahre sind verflossen, seit die große Gestalt rheinischer Vergangenheit am 11. August 1464 in einer umbrischen Stadt verstarb. Wir leben in einem Überfluß von Jubiläen. Hier geht es jedoch nicht darum, fragwürdig auf den mechanischen Ablauf des Kalenders zu reagieren, sondern zum Nutzen der Gegenwart das vielseitige Lebenswerk des Künders der Neuzeit aus dem Dikicht der Geschichte in ein helles Licht zu rücken. Erinnerungsfeiern der Heimatstadt und in Brixen, dessen Bischofsitz er innehatte, werden sich darum bemühen.

Als Repräsentant des deutsch-rheinischen Humanismus stand Cusanus über das Basler Konzil im Dialog mit der geistigen Elite des Südens, als „Garant der italienisch-rheinischen

Geschichte deutscher Staatlichkeit sorgendes Mühen und prophetische Einsichten des deutschen Patrioten mit den Irrwegen und Torheiten konträr verlaufener Wirklichkeit abzuwägen.

Im heimatischen Raum des Mittelrheins kann Oberwesel unmittelbare lokale Beziehungen zu dem Theologen von der Mosel geltend machen: Auf dem Weg zu bedeutenden Aufgaben berührte Nikolaus von Kues die Rhein- und Binger Land streift eine ehrwürdige Kulturstätte mittelbare Zusammenhänge: Die Welt der Bildung des Cusanus und der Geist, der dominierend einst im stillen Stift Pfaffenschwabenheim waltete, hatten gemeinsamen Wurzelgrund. Er lag in der Schule der Brüder vom gemeinsamen Leben, auch Eraterherren genannt, zu Deventer in den Niederlanden. Dort wirkte Geert Groot, der in Paris studierte, neue Gemeinschafts- und Ordnungsformen für ein reformbedürftiges klösterliches Leben. Die Schule der Eraterherren war eine Schule des Volkes, also nicht nur — wie bis dahin — exklusiv für Kleriker und Patrizier. Das Grundwissen wurde in deutscher Sprache gelehrt. Die Schule zu Deventer gab dem Schüler aus Kues mehr als eine gute formale Bildung. Deventer öffnete ihm den Blick zu den Geheimnissen der Schöpfung und weckte in ihm jenen Wissensdrang, der ihn zu den Universitäten in Heidelberg und Padua geleitete. Deventer ist jene Stätte, die auch Rudolf Agricola und Erasmus von Rotterdam betreute und dadurch großen Humanisten den Start zu einem bedeutenden Wirken ermöglichte.

Deventer, Zentrum der devotio moderna, einer neuen Frömmigkeit praktisch-individueller Form, übernahm — dem Wunsch des Meisters Gerhard folgend — Regel und Tracht der Augustiner-Chorherren. Deren Klostersiedlung, 1386 bei Zwolle errichtet, wurde als „Weinberg des ewigen Gottes“ bezeichnet; daraus entstand im Sprachgebrauch „Windesem“ (Windesheim). Die „Windesheimer Kongregation“ entwickelte sich zu einem blühenden Zweig der ältesten Klerikergemeinden, die St. Augustinus der Kirche schenkte. Maßvoll wählte sie in ihrer Verfassung einen Mittelweg zwischen der Starrheit alter Stifte und der Straffheit neuer Gemeinschaften; eine demokratische Orientierung war zu erkennen. Nikolaus von Kues hat die regulierten Chorherren der Windesheimer Ordensfamilie sehr geschätzt und als päpstlicher Legat für Deutschland bei seinen Reformen auf ihre personelle Substanz zurückgegriffen. 80 Stifte in den Niederlanden und in Deutschland, fanden durch Windesheim ein einigen des Band. Dazu gehörte Pfaffenschwabenheim).

In der Klostergeschichte dieses Platzes folgten der Urstiftung einer wahrscheinlich mit karolingischem Reichsadel verflochtenen Familie „von Nellenburg“ (1040 fundiert, wahrscheinlich von Benediktinern belebt) und dem Sponheimer Altstift (1130, Augustiner-Chorherren) das Windesheimer Reformstift, dessen erste Periode 1468 begann. Unterbrechungen von 1566–1621 und 1652–1697 waren durch Reformation und kriegerische Einflüsse bedingt. 1802 löschten die staatlich organisierten und rafferischen Vollstrecker der neuen Ideen in Frankreich bei ihrer Jagd auf Kirchen und Klöster auf dem linken Rheinufer auch dem Neustift in Pfaffenschwabenheim für immer das Lebenslicht aus.

Infolge der Reformation gingen mehr als die Hälfte der Augustiner-Chorherrenstifte Windesheimer Prägung, darunter auch die Zentrale, unter. Durch Kräfte und Mächte, welche die Französische Revolution freisetzte und durch den Reichsdeputationshauptschluß 1803 verlor die Windesheimer Kongregation auf deutschem Boden alle Stifte, alles, was sie zu einem Hort der Kultur und der Kirche auf- und ausgebaut hatte. Vier Zweige der Augustiner-Chorherren überlebten den „napoleonischen Orkan“, der über Europas Kultur dahinging: die Lateranensische und Österreichische Kongregation sowie die beiden schweizerischen Chorherrengemeinschaften vom Großen St. Bernhard und von St. Moritz (St. Maurice). „Sie wahren das Erbe einer großen Vergangenheit und machen es für die Gegenwart fruchtbar.“ Was einst dafür in Pfaffenschwabenheim äußeren Rahmen gab, verfiel, seit jene vertrieben wurden, die hier, segensreich wirkend, eine Heimstatt hatten. Ein Juwel der Baukunst, das würdig war, einem hohen Ideal Herz und Mitte zu geben, die Stiftskirche „Sancta Maria“, blieb. Schöner denn je, erstrahlt sie heute „in neuem Glanz“).

Claus Pflüger

Anmerkungen:

- 1) Heimat-Jahrbuch Landkreis Bingen 1964, S. 137.
- 2) Sparber Dr., Anselm „Aus dem Leben und Wirken des Brixner Fürstbischofs und Kardinals Nikolaus von Kues“ (St.-Kassian-Kalender, Brixen 1964, S. 33).
- 3) Zippel Dr., Giovanni „Die Beziehungen zwischen deutschem und italienischem Humanismus“ (Italienische Kultur Nachrichten, Nr. 80/85, Jan.—Juni 1963, S. 12).
- 4) Egger Dr., Karl „Für Gottes Haus und Herde“, Bozen 1952.
- 5) Schrott Dr., Max Die Augustiner-Chorherren (Heimat-Jahrbuch Landkreis Bingen 1959, S. 115).
- 6) Jakob, J. „Augustiner-Chorherrenstift und Marienkirche Pfaffenschwabenheim“, 1950.
- 7) Hammer, Robert-Ernst „Wallfahrtskirche Pfaffenschwabenheim im neuen Glanz“ (Allgemeine Zeitung, Bingen, 8./9. 6. 63).



NICOLAUS CUSANUS. Das Bildnis befindet sich im Buch Heinz-Mohr/Eckert „Das Werk des Nicolaus Cusanus“ und ist einem Gutachten zur Erfassung des Weinzolls für Wyandus de Stega, Pfarrer in Bacharach, vom Jahre 1426, das Cusanus als Doktor beider Rechte verfaßte, entnommen.

Wechselbeziehungen²⁾. Er hat das Wissen seiner Epoche in sich vereinigt und in einer umfassenden Synthese aus ihm geschöpft. Was folgende Jahrhunderte von ihm verachteten, findet in den Wellenlängen der Verwerfung und Zuneigung in der Wissenschaft der Gegenwart eine späte und hohe Anerkennung. In allen Gegensätzen der Ideen und Erscheinungen suchte sein bohrender Geist die höhere Einheit. Einheit in der Vielheit der kleinen und großen Dinge — das war das leitende, offene Prinzip seines Denkens; er wollte es vorschrittlich in der christlichen Ordnung verwirklicht sehen. Im religiösen Bereich hat die „Woche der Brüderlichkeit“ 1964 bereits den Ökumeniker Nikolaus von Kues zitiert und sein fortlebendes Erbe für das Verstehen der gottsuchenden und ihn bekennenden Menschen als Vorbild von höchster Aktualität hingestellt. Die Politik hat Gelegenheit, in der



Portal der Stiftskirche zu Pfaffenschwabenheim Foto KB

Erster Nachweis jüdischer Familien aus dem 12. Jahrhundert

Bis zum Ende des 11. Jahrhunderts ver-
 liesen die Juden das Leben der Juden in diesen relativ ge-
 neten Bahnen, ohne daß sie sonderlich
 drückt oder verfolgt wurden. Doch nach
 dem Beginn der Kreuzzüge im Jahre 1095
 der Verfolgung über die Juden in der
 Rhein hinein. In der Folgezeit wurde
 dessen Anhängen, das heilige Land erobert
 ten, schickte sich auch gegen die Juden,
 welche ihrer ablehnenden Haltung ge-
 Christus und das Christentum auch
 Feinde des Kreuzes aufgefaßt wurden.
 weitere Verfolgungswelle, von der auch
 jüdische Gemeinde in Bingen sehr mitge-
 men wurde, folgte im 14. Jahrhundert.

1. Wancke Judt, 2. Nosum Judt, 3. Läm
Judt, 4. Löbge Judt, 5. Itzig Blat Judt, 6. S
muel Landaw Judt, 7. Itzig Judt, 8. Labi J
Judt, 9. der alte Jude-Doktor, 10. Nath

Infolge dieser freiheitlichen Aufwärtsentwicklung konnte auch die Binger jüdische Gemeinde einen merkwürdigen Zuwachs ihrer Mitglieder verzeichnen. So wuchs ihre Zahl von 1871 bis 1900 von 449 auf 713 an. Doch war in den folgenden Jahren wieder ein Rückgang des Judentums in Bingen zu verzeichnen. Im Jahre 1910 war ihre Zahl bereits wieder auf 601 abgesunken. Im Jahre 1925 zählte die jüdische Gemeinde nur noch 501 Mitglieder.

Bei den erwähnten Binger Bürgern handelte es sich um Mannwerker, das heißt solche, die Staatsgut, Weinberge oder Ackerland als Mannwerker gepachtet hatten. Unter ihnen befanden sich Kaufleute, die laufend Waren ein- und ausführten. Sie stellten sich auf den Standpunkt, daß sie als Mannwerker des Mainzer Domkapitels unter keinen Umständen gezwungen werden könnten, für ihn

Es war im September 1528, als das Mainz-Domkapitel sich mit dem Binger Kranchen beschäftigte. Der Kranchen hatte nämlich durch den fortgesetzten Gebrauch und die Witterungsverhältnisse sehr gelitten. Man entschloß sich daher, nachdem die Binger Kranchenmeister den Sachverhalt dargelegt hatten, den Kranchen zu Oestrich im Rheingau nach acht Tage nach Bingen zu entleihen, bis der Binger Kranchen wieder hergestellt war. Da sowohl Bingen als Oestrich kurmainzisch waren, ließ sich diese Lösung leicht bewerkstelligen. Schm-K

Zur Geschichte der Juden in B i n g e n

von

Dr. Otto Marx

Bingen am Rhein, mit circa 10.000 Einwohnern zählte im Jahre 1900 713 Seelen. Diese Zahl vermehrte sich später auf circa 800 und ging schon vor der Hitlerzeit alsdann zurück. Im Jahre 1940 gab es nur noch circa 200 Juden in Bingen.

Es gab dort 2 juedische Gemeinden, die allein staatlich anerkannte israelitische Religionsgemeinden, eine liberale Gemeinde mit Orgel, und die israelitische Religionsgemeinschaft, deren Mitglieder formell ihren Austritt aus der juedischen Gemeinde erklärt hatten. In Hessen war nämlich der Austritt aus der juedischen Gemeinde gesetzlich möglich und zwar durch Erklärung vor dem zuständigen Amtsgericht, ohne aus dem Judentum auszusecheiden, während Protestanten und Katholiken nur ihren Austritt aus der Religion erklären konnten. Infolge dieses Austritts aus der Gemeinde, verminderten die Austrittenden die künftige Heranziehung zu der von dieser erhobenen Kultussteuer. Beide Gemeinden hatten eigene Synagogen, je einen Friedhof und ihre eigenen Kultusbeamten. Die orthodoxe Gemeinde war höchstens ein Viertel der Gesamtjudentenschaft. Sie wurde so klein, dass sie keinen Rabbiner sich mehr halten konnte und ging in der späteren Hitlerzeit nach dem 10. November 1938 in der Religionsgemeinschaft auf. Die Friedhöfe waren schon in den letzten Jahren vor der Hitlerzeit vereinigt worden.

Am 21. September 1905 wurde die neue grosse Synagoge eingeweiht, die bis zum 10. November 1938 benutzt wurde. An jenem Tage wurde sie von den Nazis in Brand gesteckt und der Gottesdienst musste von diesem Zeitpunkt ab im Saale eines der Gemeinde gehörigen Häuser abgehalten werden, der auch als Schulzimmer diente. In ihrer Blütezeit, zu Beginn des Jahrhunderts, hatte sie einen Rabbiner, zwei Kantoren, einen Sekretär, einen Gemeindevorsteher und einen Organisten. Der Gemeindehaushalt bewegte sich um jährlich circa 30.000.- Mark. Die Gemeinde war sehr wohlhabend, ihre Mitglieder brachten ungefähr die Hälfte der städtischen Steuern und Umlagen auf. In Anbetracht dessen und bei dem besonders guten Verhältnis, in dem die juedische mit der christlichen Einwohnerschaft stand, stiftete die Stadt Bingen 6000 Mark zur Verwendung für die Anschaffung einer Orgel, die die neue 1905 eröffnete Synagoge an der Rochusstrasse erbaut wurde. Es amtierte z. Zt. der Einweihung dieser Synagoge als Rabbiner der später nach Augsburg berufene hervorragende Rabbiner Dr. Gruenfeld, der seit 1889 in Bingen wirkte. Als Lehrer und erster Kantor fungierte zu jener Zeit der später nach Berlin berufene Wilhelm Friedmann, als zweiter Kantor Nahum Krivanec. Im Jahre 1905 hatte die Gemeinde 182 Steuerzahler mit 151 Haushaltungen. Dem Vorstand z. Zt. der Einweihung der neuen Synagoge gehörten an: Julius Landau, Vorsitzender, Hermann Loeb, Eduard Geisenheimer, Moses Gross, Ferdinand Seligmann II. Im Jahre 1923 trat der damalige Vorstand zurück. Der neu gewählte Vorstand bestand aus: Julius Simon, Juetizrat Dr. Otto Marx, Oscar Meyer, Bernard Loeb, Siegfried Seligmann, Vorsitzender war bis zu seinem Weggang nach Stuttgart Julius Simon, alsdann Jue-

tizrat Dr. Otto Marx. An Stelle von Julius Simon trat Isidor Simon in den Vorstand ein. Der Vorstand wurde spaeter auf 7 Personen erweitert. Es wurden neu gewaehlt Ludwig Brueck und Frau Kahn. Nachdem der Vorsitzende eine Wiederwahl abgelehnt hatte, wurde Rechtsanwalt Robert Stern an seiner Stelle in den Vorstand und zum Vorsitzenden gewaehlt. Fuer den nach Frankfurt verzogenen Ludwig Brueck wurde Max Roos zum Vorstandsmitglied gewaehlt. Im Jahre 1940 bestand der Vorstand aus: Bernard Loeb, Vorsitzenden, Edmund Simon, Adolf Wolf, Weinhaendler Levy. Neben dem Vorstand wirkte fuer Steuerangelegenheiten eine besondere Kommission unter dem Vorsitz des Gemeindevorsitzenden.

In ihrer Blutezeit kam die Gemeinde mit 12% Zuschlag zur staatlichen Einkommensteuer aus, spaeter nach ihrem Rueckgang stieg der Steuersatz allmaehlich auf 20% Zuschlag zur Reichseinkommensteuer und ausserdem 25% Zuschlag zur Reichsvermoegenssteuer. Der Steuersatz wurde vom Vorstand festgesetzt und bedurfte kreisamtlicher Genehmigung, nach deren Erteilung das Finanzamt den von jedem Mitglied zu zahlenden Betrag der Kultussteuer festsetzte, die Steuern anforderte und genau wie Reichssteuern betrieb. Nach der Hitlerzeit musste die Ausfuehrung der Steuerbeschuesse durch die Gemeinde selbst erfolgen, da die Finanzaemter dies ablehnten.

Das juedische Vereinsleben war in Bingen sehr rege. Es gab da den Verein fuer juedische Literatur und Geschichte, der waehrend des Winters viele Vortraege veranstaltete, den juedischen Frauenverein, den Humanitaetsverein, Synagogen-, Minjenverein und andere. In der Hitlerzeit bis etwa November 1938 blieb das Vereinsleben von der Polizei ziemlich unbehelligt. Man verlangte nur polizeiliche Anmeldung und Genehmigung der Veranstaltungen und es war in diesen stets ein Gestapobeamter anwesend, der aber niemals Veranlassung hatte, irgendwie einzuschreiten. Nach dem Synagogenbrand am 10. November 1938 brach das Vereinswesen zusammen.

Die Binger-Gemeinde zeichnete sich besonders durch ihre Wohltatigkeit aus. Ausser der Beerdigungsgesellschaft (Kippe) gab es urspruenglich 1).- den Maennerkrankenverein, 2).- Frauenkrankenverein, 3).- Brautausstattungsverein, 4).- Armenunterstuetzungsverein (Verein zur Beschränkung des Wanderbittels), Frauenwohltatigkeitsverein (Frauenkippe). Die unter 1 - 4 genannten wurden spaeter zu einer einzigen Wohltatigkeitsvereinigung zusammengelegt, der juedischen Wohlfahrtskasse, deren Vorsitzender Max Roos war, der sich um ihr Gedeihen sehr verdient gemacht hatte. Die verhaeltnismaessig kleine Gemeinde Bingen brachte an freiwilligen Beitraegen und Geschenken fuer diese Wohlfahrtskasse mehr als 2000.- RM. jaehrlich auf. Bemerkt sei, dass die Wohlfahrtspflege von der Gemeindeverwaltung vollstaendig getrennt war und nicht durch den Gemeindehaushalt lief. Es wurde hierdurch die Staatsaufsicht ueber die Wohlfahrtspflege ausgeschaltet. Schon seit 1792 erfolgten zahlreiche wohltatige Stiftungen an die Gemeinde. Bis 1903 waren es nicht weniger als 46. Leider gingen durch die Inflation diese Fonds zum groessten Teil verloren. Die bedeutendste Stiftung, die von der Stadt Bingen verwaltet wurde, machte 1876 Samuel Friedberg, und zwar zugunsten der Armen aller Bekenntnisse. Die Gemeinde erhielt daraus jaehrlich fuer Wohltatigkeitszwecke 1765.- Mark bis zur Inflationszeit.

Nicht unerwähnt soll hier als Beweis fuer die guten Beziehungen der juedischen und christlichen Einwohnerschaft die in Bingen bis zur Hitlerzeit bestandene Sitte erwähnt werden, dass alljaehrlich im September an einem Samstag von allen in Bingen wohnhaften und allen dort gebürtigen, wenn auch nach auswaerts verzogenen Personen ohne Unterschied, die in dem betreffenden Jahre ihr 50. Lebensjahr vollendeten, eine gemeinschaftliche Geburtstagsfeier veranstaltet wurde. Die Feier verlief so: Zuerst begaben sich alle Festteilnehmer ohne Unterschied des Glaubens in die katholische Kirche und wohnten dort dem Gottesdienst bei, darauf begaben sie sich in die evangelische Kirche, wo eine besondere religioese Veranstaltung mit Ansprache des Pfarrers stattfand, und zuletzt in die Synagoge, wo im Anschluss an den Sabbatgottesdienst mit Ansprache des Rabbiners eine besondere religioese Feier fuer alle 50 jaehrigen abgehalten wurde. Hierauf ging es zum gemeinschaftlichen Festessen in ein Binger Hotel. Ein gemeinschaftlicher Ausflug in die schoene Umgebung beschloss die Feier.

11) *Handwritten notes and scribbles at the top of the page.*

Handwritten text, appearing to be a list or series of notes, written in a cursive script. The text is mirrored across the page, suggesting bleed-through from the reverse side.

Programm

zur

Feier des 50jährigen Geburtstages
der „1869er“ der Stadt Zingen
am 13. und 14. September 1919



Samstag, den 13. September 1919:

- | | |
|--------------------|--|
| Vormittags 8½ Uhr: | Kachamt in der katholischen Pfarrkirche |
| „ 9½ „ | Gottesdienst in der evangelischen Kirche |
| „ 10½ „ | Gottesdienst in der Synagoge |
| „ 11½ „ | Photographische Aufnahme auf Zurg Klapp |
| „ 12 „ | Frühstück im Fayrischen Hof |
| Nachmittags 1½ „ | Essen mit Konzert |

Sonntag, den 14. September 1919:

- | | |
|---------------------|---|
| Vormittags 10½ Uhr: | Frühstück bei Altersgenosse Och (Schmittstraße) |
| Nachmittags 2½ „ | Familien-Ausflug nach dem Kochusberg |
| | Zusammenkunft am Technikum |
| „ 3 „ | Kaffee mit Kuchen im Priesterheim |
| „ 6 „ | Zusammenkunft im Fayrischen Hof |

3 B240

4 3270

Dezember 1929



4. Jahrg., Nr. 12

Mitteilungsblatt

des Landesverbandes der israelitischen Religionsgemeinden Hessens

Dieses Blatt erscheint monatlich und geht den Mitgliedern unentgeltlich zu. • Erscheinungsort Mainz.

Zuschriften: Mainz, Hindenburgstraße Nr. 44
Schriftleitung: Rabbiner Dr. S. Levi, Mainz

Bericht über die Sitzung des Oerrats am 10. November 1929.

Anwesend: Der Verbandsvorsitzende Herr Kommerzienrat Mager, Mainz und Stellvertreter Herr Kommerzienrat Kronenberger, Mainz. Die Oerratsmitglieder und Stellvertreter Herren: Benjamin, Darmstadt; Justizrat Dr. Goldschmidt, Offenbach; Hirsch, Groß-Gerau und Oppenheimer, Gräfenberg; Lehrer Kahn, Alsfeld und Lehrer Eulzbacher, Groß-Wiebelsheim; Krämer, Friedberg; Oppenheimer, Mainz; Rabbiner Dr. Levi, Mainz und Rabbiner Dr. Dienemann, Offenbach; Rechtsanwalt Rothberger, Gießen; Justizrat Dr. Marx, Bingen; Sanitätsrat Dr. Nidelsburg, Worms; Rosenthal, Oppenheim und Oppenheimer, Ober-Ingelheim; Rabbiner Dr. Lewit, Alzey; Diplom-Handelslehrer Simon, Darmstadt und Lehrer Stern, Alzey; Steinberger, Alsfeld.

1. Der Vorsitzende begrüßt die Versammlung, berichtet, daß er dem Kollegen Justizrat Dr. Marx namens des Landesverbandes zu seinem 60. Geburtstag gratuliert habe. Der Jubilar spricht dem Kollegium seinen wiederholten Dank aus.
2. Vor Erscheinen des nächsten Verbandsblattes soll ein Sitzungsbericht nicht veröffentlicht werden.
3. Ueber Synagogeneinweihungsfeiern in Baidhausen, Osthofen und Schotten und das 75jährige Bestehen des Breslauer Rabbinerseminars wird berichtet.
4. Bei einer demnächst stattfindenden Sitzung der Reichsarbeitsgemeinschaft wird unser Verband durch seinen Vorsitzenden vertreten werden.
5. Die Justizräte Goldschmidt und Marx berichten über eine im Kultusministerium stattgehabte Konferenz, bei der wegen des Erlasses eines Normalstatuts für Steuervertretungen und wegen sonstiger die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden betreffenden Fragen verhandelt worden ist.

6. Das Kollegium erklärt sich einmütig für die Einheit der hessischen Synagogen.

7. Der Vorsitzende wird bevollmächtigt, bei Auszahlung der Subventionen an Verbände etc. an den am 23. Juni d. J. in Aussicht genommenen Beträgen Abstriche zu machen.

8. Die Beirückung der noch ausstehenden Verbandsbeiträge soll beschleunigt und eine nachträgliche Auszahlung von Gratifikationen an Lehrer nach Möglichkeit erzielt werden.

9. Rabbiner Dr. Levi berichtet, daß am 15., 16. und 17. Dezember d. J. bahier ein wissenschaftlicher Kursus der Rabbiner der süddeutschen Landesverbände stattfinden werde.

10. Es wird allgemein für unsere Gemeinschaft unwürdig erachtet, wenn Gemeinden mit der Zahlung ihrer Lehrersoldungen im Rückstand bleiben.

11. Es findet eine Aussprache über die Leistungsfähigkeit und den Leistungswillen verschiedener Verbandsmitglieder statt. Die Erhebung einer erclutorischen Steuer wird als zweckmäßig erachtet, und Justizrat Dr. Marx übernimmt es, behufs Erzielung der gesetzlichen Möglichkeit eine Petition zu entwerfen.

12. Es wird angeregt, Vertreter aller Verbandsgemeinden zu einem außerordentlichen Gemeindevorstand zu berufen und die Erhebung einer weiteren Umlage beschließen zu lassen. Diese Anregung ist nicht zum Beschluß erhoben worden.

13. Es wird beschlossen, eine Verbandsgemeinde aufzufordern, die ihrem Lehrer gegenüber übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen.

14. Kommerzienrat Kronenberger übernimmt es, der Gemeinde Wöllstein auf eine Zuschrift zu antworten.

15. Der Vorsitzende berichtet, daß der Verbandslehrer Stern erst vom Tage seiner Einbürgerung an in die Pensionsversicherungsanstalt aufgenommen werde.

Nachwuchs ausgebildet. Seminarien und wohltätige Anstalten wurden mit Spenden bedacht. Die Beamten erhielten Gehaltszulagen, viele Gemeinden Zuwendungen.

Diese Erfolge sind aber nur der Opferwilligkeit der großen Religionsgemeinden zu verdanken. Die meisten kleinen Religionsgemeinden dagegen haben fast vollständig versagt. Die geringen Beiträge zum Verbande bezahlen sie nicht, aber ihre großen Ansprüche an denselben wollen sie erfüllt haben. Noch leistungsfähige Gemeinden genieren sich nicht, mit Unterstützungs-Gesuchen den Verband zu belästigen. Werden diese nicht genehmigt, dann drohen die Herren Vorstände mit dem Austritt aus dem Verbande. Dieses Benehmen kennt man ja schon sehr lange. Wenn der Rabbiner sich nicht ihrem Willen beugt, dann wechselt man das Rabbinat, wenn der Lehrer nicht nach ihrer Weise tanzt, dann kündigt man ihm und so will man auch mit dem Verband verfahren. Und welchen Vorständen dem Obraten gegenüber an. Da muß man sich wirklich wundern, daß die Herren des Obrats nach der Geduld und Langmut aufbringen, in hundertmaligen Tagungen unter mühevollen, anstrengenden Beratungen die finanziellen Aufgaben des Verbandes zu lösen. Es soll andrücklich betont werden, daß einige kleine Gemeinden ihren Beitrag pünktlich bezahlen und daß manche verarmte Zwergengemeinde seinen Beitrag leisten kann. Wenn aber steuerkräftige Gemeinden — die mystische Wirtschaftslage vorstehend — den Verband mit den schuldigen Beiträgen im Stiche lassen, so ist dies eine Schmach und Schande. Je schwieriger die Wirtschaftslage sich gestaltet, desto inniger müssen sich die Gemeinden dem Verbande anschließen, desto gewissenhafter müssen sie ihre kleinen Jahresbeiträge abliefern, damit sie bei eintretender wirtschaftlicher Not Anspruch auf Zuwendungen seitens des Verbandes erheben könnten. Unsere Vorstände haben viel schlimmere Zeiten mitgemacht, als es die heutigen sind, aber sie haben einfach und bescheiden gelebt und ihre eigenen Lebensansprüche herunter geschränkt. Dagegen für die religiösen Einrichtungen der Gemeinde, für den Religionsunterricht ihrer Kinder, für die Erhaltung wohltätiger Anstalten, war ihnen kein Opfer zu groß, keine Mühe zu schwer. Heute ist es gerade umgekehrt. Armut und Vermögenslosigkeit beherrscht die Jugend, und auch die Alten haben immer noch für alles Zeit und Geld, nur nicht für die religiösen Dinge. Da herrscht eine Gleichgültigkeit, die jeder Beschreibung spottet. Ihr Führer der Gemeinde, Ihr Vater und Mütter, Ihr Sohn und Tochter halt doch wieder ein Herz für unsere heilige Religion, denkt an eure frommen Vorfahren, denkt an die mutigen Kämpfer, an die Opferwilligkeit der großen Männer in Israel und wahret die heiligen Güter des Judentums. Die Herren des Obrates aber mögen sich trotz aller Enttäuschungen und Schwierigkeiten nicht abbringen lassen von dem bisher eingeschlagenen Weg, zu wirken und zu streben für den Frieden und das Wohl der israelitischen Religionsgemeinschaften im Vollstaate Hessen.

Wenn diese Zeilen dazu beitragen, daß auch die kleinen Gemeinden und deren Vorstände den Wert und die Bedeutung unseres Verbandes erkennen und ihre Pflicht ihm gegenüber erfüllen, dann haben sie ihren Zweck erfüllt.

H. Sutzbacher, Groß-Wiebornau.

Aus unseren Verbandsgemeinden.

Küdingen (Oberhessen). Unsere Gemeinde beklagt die Auflösung der einzigen im nahgelegenen Sutzbacher wohnhaften jüdischen Familie. Am 21. Oktober starb Fräulein Fritchen Baum nach ganz kurzer Krankheit. Die aus dem hiesigen Frauenverein zur Wache anwesenden Frauen fanden am nächsten Morgen die Schwester der Verstorbenen, Frau Berta Goldschmidt, bewusstlos in ihrem Bette. Der überraschende Tod der Schwester und der Gedanke an das künftige Alleinsein hatten die Nerven von Frau Goldschmidt jedenfalls in heftige Erregung gebracht. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb auch sie nach wenigen Stunden. — In herzlicher Verbundenheit standen die beiden Schwestern seit dem Tode des Herrn Josef Goldschmidt dem kleinen Gastwirtschafts- und Kolonialwarenhändler vor. Ihr Heim war stets eine Stätte der Gastfreundschaft und des Wohlwuns. — Herr Lehrer Halberstadt sprach von der Schwelle der verstorbenen Baues, vor dem die beiden Särge aufgebahrt waren, ehrende Worte des Gedenkens. Die große Anteilnahme der beiden Frauen kam bei dem Gedenkbegräbnis zum Ausdruck. Die hiesige Gemeinde war vollständig erschienen, und aus jedem Hause der kleinen Dorfgemeinde hatten sich Teilnehmer eingefunden. Die Mehrzahl derselben gab den Särgen, die im Abstand von einer Stunde zum hiesigen Friedhof überführt wurden, das Geleit bis zum Grabe. 7227

1924
Ninnen. Am 28. 10. d. J. konnte Herr Justizrat Dr. Marx seinen 60. Geburtstag begehen. Der Jubilar, der seit einer Reihe von Jahren des verantwortungsvollen Amtes eines 1. Vorsitzers in der israelitischen Religionsgemeinschaft inne hat, erfreut sich in allen Kreisen der hiesigen Minderheit uneingeschränkter Beliebtheit. Sein offener Charakter, seine gegen Jedermann stets gleiche Hilfsbereitschaft und der ihm besonders eigene goldene Humor haben



ihm einen großen Bekannten- und Freundeskreis verschafft. In allen seinen Obliegenheiten und Nennern — er gehört auch dem Centralrat des Landesverbandes der israelitischen Religionsgemeinschaften an — zeichnet er sich durch volle, gewissenhafte Eingabe in Erfüllung der übernommenen Pflichten aus und verleiht es Mühseligkeit und Ehrenhaftigkeit abzuwehren bereit malten. Er war ein Mann, der eine lange Reihe von Jahren in jeder Hinsicht zur Wohlfahrt seiner Gemeinde, der Stadt und der Minderheit beizutragen und ihm im Kreise seiner Familie Gesundheit und Zufriedenheit keine Regelteil sein.

Darmstadt. Anlässlich des ersten Jahrestages der allzu früh verstorbenen Frau Emilie Reichardt hat ihr Schwager, Herr Max Reichardt aus Gießen, zu ihrem Gedächtnis unserer Gemeinde eine wertvolle Stiftung zukommen lassen. Kostbare alte Handschriften, die früher Eigentum der einstmaligen blühenden Gemeinde Eiche a. d. Pfalz waren, hat Herr Reichardt nach der Auflösung jener Gemeinde käuflich erworben und sie nunmehr unserer Minderheit als Geschenk überwiesen. Unsere Gemeinde nimmt die Gabe dankbar an und ehrt den in ihr zum Ausdruck kommenden echt jüdischen Familienstolz.

Darmstadt. Etwa 1000 Besucher hatten sich am Montag, den 4. November, zu einer großen, von der hiesigen Ortsgruppe des D. V. einberufenen öffentlichen Versammlung eingefunden, in der der Direktor des Centralvereins, Dr. Ludwig Goldmann, über das Thema: „Innerer Friede, Deutschlands Rettung“ berichtete und den Zuhörern, insbesondere den Nationalsozialisten, ein Spiegelbild vorhielt, indem er auf Grund rein wissenschaftlicher Darlegungen die vollständige Bruchigkeit ihres Programms und ihrer praktischen Betätigung nachwies. Die zahlreich anwesenden Nationalsozialisten kamen in der langausgedehnten Diskussion ausschließlich zu Wort. Bezeichnend ist es, daß auch hier von einer

DEUTSCHER HEROLD
Die Sterbekasse für Alle!
Aufnahme bis zum 60. Lebensjahr. Monatl. Beiträge v. 50 Pf. an Hohe Gewinnbeteiligung
trotz niedriger Prämien! — Bei Tod durch Unfall doppelte Auszahlung. Das Unternehmen steht unter Reichsaufsicht.

Deutscher Herold
Volks- und Lebensversicherungs-Aktenges. Bezirksverwaltung Darmstadt, Elisabethenstr. 34, Fernr. 2918
Vertreter allerorts gesucht.
haupt- und nebenberuflich. Angebote erwünscht.

MEMO

From

Gretel Wolff



April 8, 1986

Gentlemen:

Enclosed I am sending you a pamphlet about the Jews in Bingen am Rhein, Germany. I am sure this will be of interest to you. This is additional to the material I sent you in February.

Yours sincerely,

(Mrs.)

Gretel Wolff
Member of Hebrew
Tabernacle Congregation



Die vergessenen Binger

Jochen Tullius
Rosengartenweg 4
653 Bingen 1

Bingen, den 14. März 1982

- Leserbrief - zur Deportation der Binger Juden vor vierzig Jahren
(20. März 1942 - Deportation nach Piaski-Lublin)
(27. Sept. 1942 - Deportation nach Theresienstadt)
(30. Sept. 1942 - Deportation nach Auschwitz)
(10. Feb. 1943 - Deportation nach Theresienstadt)

DIE VERGESSENEN BINGER

Vor wenigen Tagen hat der Binger Stadtrat den Beschluß gefaßt, zum Andenken an die Deportation der Binger Juden vor vierzig Jahren, eine kleine Gedenktafel an dem noch bestehenden Wohngebäude der ehemaligen Binger Synagoge in der Rochusstraße anzubringen. Es ist zu begrüßen, daß meine Initiative im Jugendausschuß zu diesem, dann einstimmig gefaßten Ratsbeschluß geführt hat.

Vielleicht ist darüberhinaus auch die Bereitschaft vorhanden, der vielhundertjährigen Geschichte der jüdischen Gemeinde in Bingen einmal nachzugehen, um vielleicht das zusammenzutragen, was an Dokumenten und Überlieferungen von den Binger Juden heute noch vorhanden ist.

Erste Zeugnisse über Juden in Bingen gibt es bereits im 12.ten Jahrhundert, die Juden lebten als Leibeigene (Schutzjuden) des Mainzer Landesherrn in der Stadt, und waren verpflichtet ihrem Herrn Leibzoll (Schutzgeld) zu zahlen. Der "Juden Zoll" wurde oftmals verpfändet bzw. neu festgesetzt, sodaß an Hand dieser Dokumente auch ein Bild über die Lebensverhältnisse der Binger Juden abzulesen ist.

Das Wohngebiet der Binger Juden wurde mit der Zeit die Rathausgasse ("Judengasse"), mit den Nebengassen. Hier wurde die erste Synagoge gebaut, wahrscheinlich im 14.ten Jahrhundert. Einer der zahlreichen Nachfolgebauten steht noch heute (Alte Synagoge in der Rheinstraße), das Gebäude dient heute als "Diskothek".

Die Zeit der Kreuzzüge, mit den durch das Rheingebiet ziehenden Kreuzfahrerheeren, brachte die Zeit der Judenverfolgungen am Mittelrhein. Einfache Beschuldigungen des "Hostienfrevels" oder Anschuldigungen von "Ritualmorden" führten vielfach zum Ende zahlreicher jüdischer Gemeinden, auch die Binger Gemeinde wurde mehrmals ausgelöscht. Andere Verfolger nannten sich bald stolz "Judenbräuer", auf Scheiterhaufen wurden nach qualvollen Folterungen die Juden verbrannt.

Auch die Ermordung eines Knaben Werner bei Oberwesel (1287) wurde den Juden in die Schuhe geschoben, Ausgangspunkt für eine grausame Judenverfolgung im gesamten Rheinland. Es gab keine Chance dem Schicksal zu entrinnen, auch nicht für die Binger Juden. Wer nicht schon gleich erschlagen wurde, starb unter der Folter oder im Feuer. Über dem Werner-Grab in Bacharach wurde später die noch heute als Ruine bestehende Werner-Kapelle gebaut, im Mittelalter ein berühmter Wallfahrtsort am Rhein. Heute ist die Kapelle ein (allerdings renovierungsbedürftiges) Wahrzeichen der Stadt Bacharach.

Im 14.ten Jahrhundert wurden auf Weisung des Mainzer Kurfürsten wieder Juden in Bingen angesiedelt. Die jüdische Gemeinde entwickelte sich, der Bau einer Synagoge wurde unternommen, bald gab es auch eine jüdische Schule in Bingen. 1455/56 fand eine Rabbinersynode in Bingen statt.

Unter der Not des 30-jährigen Krieges (1618-48), mit den Plünderungen und Brandschatzungen der Stadt, hatten auch die Binger Juden zu leiden. Die Judengasse wurde völlig zerstört. Am Ende stand, auf Betreiben des Mainzer Domkapitels, die Ausweisung der Juden aus Bingen (1636), nur sechs alteingesessene Juden durften bleiben. Erst 1679 wurden in Bingen wieder Juden aufgenommen.

Mit der Französischen Revolution (1789), und der sich unter ihrem Schutz im Rheinland sich bildenden Mainzer Republik (1793), veränderten sich die Lebensverhältnisse für die Juden entscheidend. Leibzoll und Leibeigenschaft wurden durch das französische Bürgerrecht aufgehoben. Die Binger Juden waren wie alle Bewohner am linken Rheinufer freie Bürger der Republik.

Ihre Bürgerrechte und Freiheiten verloren die Juden wieder mit dem Wiener Kongress (1815), die Restauration nach der Niederlage Frankreichs brachte die Wiedereinsetzung der alten Herrschaftsordnungen. Die Juden wurden damit wieder Untertanen und Leibeigene der Landesherren. Auch der Leibzoll (Judensteuer) wurde wieder eingeführt. - Bingen fiel, wie ein Großteil des kurmainzischen Gebietes, an Hessen-Darmstadt. Für die Wiedererlangung ihrer Bürgerrechte bemühten sich die rheinhessischen Juden dann 32 Jahre lang vor dem hessischen Landtag zu Darmstadt. Mehrfach abgelehnt, konnte erst 1847 eine relative Gleichberechtigung wieder erlangt werden.

Eine Blütezeit erlebte die jüdische Gemeinde in Bingen gegen Ende des 19.ten Jahrhunderts. Um 1900 lebten 713 Juden in Bingen, die Zahl der Gemeindemitglieder ließ einen Neubau einer Synagoge notwendig werden. Schon 1905 konnte die Neue Synagoge in der Rochusstraße eingeweiht werden. Mit fast 400 Plätzen bot sie genügend Raum für die große Gemeinde. Seit 1872 gab es auch noch eine kleine orthodoxe jüdische Gemeinde in Bingen, mit einer kleinen Synagoge in der Amtsstraße.

Am 10. November 1938 ("Reichskristallnacht") brannten die Synagogen in Deutschland. Auch in Bingen wurden sämtliche jüdischen Geschäfte in der Innenstadt demoliert, selbst Wohnungen wurden nicht verschont. Ein Brandanschlag in der Nacht auf die Neue Synagoge in der Rochusstraße war fehlgeschlagen. Nach dem Untersuchungsbefund über die Zerstörung der Binger Synagoge (1946) drangen dann gegen Mittag des 10. November Hunderte von Bingern in die Synagoge ein, die gesamte Inneneinrichtung wurde zerstört. Auch die Löwenköpfe am Hauptportal wurden abgeschlagen. Die Wut der Eindringlinge machte auch nicht halt vor der großen Orgel der Synagoge, ein Geschenk der Stadt Bingen an die jüdische Gemeinde. Die Orgel wurde völlig zerstört. Dann legte die Binger SA Feuer, die Neue Synagoge brannte vollkommen aus.

Im Mai 1939 leben noch 225 Juden in Bingen. Die Möglichkeiten zu einer Auswanderung zu gelangen, sind gering. Ein Visum für irgend ein Land zu erhalten, ist beschwerlich, langwierig und vor allem sehr teuer. Zwölf Binger Juden schafften nach 1939 noch die Auswanderung. Andere versuchen in größere Städte überzusiedeln (wie Mainz, Wiesbaden, Frankfurt, Darmstadt o.a.), - in der Hoffnung vielleicht im Schutz einer größeren jüdischen Gemeinde überleben zu können. Sie teilen dann das weitere Schicksal dieser Gemeinden.

Im Oktober 1941 wird für die deutschen Juden generell die Auswanderung untersagt. Mit den "Nürnberger Rassengesetzen" (1935) sind die Juden in Deutschland offiziell zu "Untermenschen" geworden. 431 weitere Gesetze und Verordnungen (nach Nürnberg) schränken das tägliche Leben der deutschen Juden immer weiter ein. Am Ende steht (1941) die Aufhebung sämtlicher Persönlichkeitsrechte für Juden in Deutschland.

Im Januar 1942 findet in Berlin die sog. "Wannsee-Konferenz" statt. Die Deportation der deutschen Juden "nach Osten" wird beschlossen. Der Ausbau der Konzentrations- und Vernichtungslager, vor allem im besetzten Polen, wird nach der Berliner Konferenz mit Nachdruck vorangetrieben. In Auschwitz haben schon im August 1941 die "planmäßigen" Vergasungen der polnischen Juden begonnen. Nach dem Willen der Berliner Konferenz sollen die deutschen Juden das gleiche Schicksal erleiden.

Die Gestapo-Leitstelle Darmstadt verlangt schon im Herbst 1941 die Registrierung aller Juden in ihrem Bezirk. Am 9. März 1942 wird von der Mainzer Bezirksstelle (der Reichsvereinigung der Juden) die Liste der Mainzer Juden eingereicht. Am 12. März folgt die Liste der Binger Juden. In Bingen leben im März 1942 noch 156 Juden. Mit der Zwangsumsiedlung in sog. "Judenhäuser" in der Stadt, beginnt die Vorbereitung zur Deportation. Das Hab und Gut der Juden wird beschlagnahmt. Nur 100 Reichsmark und 50 kg Handgepäck pro Kopf dürfen mit auf den Transport genommen werden.

Am 20. März 1942 werden 1000 jüdische Menschen aus Hessen deportiert, unter ihnen 76 Binger Juden. Ziel des Transportes ist Piaski-Lublin in Polen. Wer kann heute die Angst und Verzweiflung dieser Menschen nachempfinden, - einige gehen voller Verzweiflung vor dem Transport in den Freitod. In Bingen nimmt sich Lilli Hohmann in der Nacht vor der Deportation das Leben. - Über das weitere Schicksal der Deportierten in Piaski-Lublin schreibt H.G. Adler (in "Der verwaltete Mensch"), bereits im Mai/Juni 1942 werden die Lager im Bezirk Lublin geräumt, um Platz zu schaffen für weitere Transporte. Die Lagerinsassen werden in die berüchtigten Vernichtungslager Sobibor, Majdanek und Belzec gebracht. Wahrscheinlich hat niemand mehr das Jahr 1942 überlebt, schreibt H.G. Adler.

Am 27. September 1942 werden 12BB Juden aus dem Raum Mainz nach dem Lager Theresienstadt (CSSR) deportiert, dazu am 30. September 1942 weitere BB3 Juden "nach Polen" (Auschwitz ?, das KZ ist seit September 1942 für Transporte aus Deutschland "zuständig" !). Mit diesen Transporten sind 74 Binger Juden deportiert worden, 68 wahrscheinlich nach Theresienstadt, 6 wahrscheinlich direkt nach Auschwitz. Das weitere Schicksal der Deportierten liegt im Dunkeln. Es ist bekannt, daß aus Theresienstadt regelmäßig Transporte nach Auschwitz durchgeführt wurden. Am 10. Februar 1943 werden die letzten 4 Binger Juden deportiert. Zielort wahrscheinlich Theresienstadt. Weiteres Schicksal ist nicht bekannt. Im Jahr 1945 kehrt nur ein Überlebender von den 154 aus Bingen deportierten Juden zurück.

Im Lager Theresienstadt verliert sich die Spur der Binger Juden, ihr Schicksal ist heute in Vergessenheit geraten, wie auch die vielhundertjährige Geschichte der jüdischen Gemeinde Bingen heute in Vergessenheit geraten ist. Was erinnert heute noch an die Binger Juden ?

Jochen Tullius

Anhang :

Quellenhinweis :

Sämtliche Daten, Zeitangaben usw. sind aus -

- | | |
|-----------------------------|---|
| Leo Sievers | - Juden in Deutschland (Hamburg, 1980) |
| Landesarchiv-
verwaltung | - Dokumentation zur Geschichte der jüdischen
Bevölkerung in Rheinland-Pfalz und im Saar-
land von 1800-1945 (Koblenz, 1974) |
| Paul Arnsberg | - Die jüdischen Gemeinden in Hessen (Bd 1/Bd 2)
(Frankfurt, 1974) |
| Wilhelm Denig | - Dokumente des Gedenkens (Koblenz, 1974) |
| F.R. Engelhardt | - Notizen, Ausschnitte aus Privatarchiv (Bingen) |
| H.G. Adler | - Die Juden in Deutschland (München, 1960) |
| H.G. Adler | - Der verwaltete Mensch (Tübingen, 1974) |
| Anton Keim | - Tagebuch einer jüdischen Gemeinde 1941-43 (Mainz) |
| Richard Grünfeld | - Zur Geschichte der Juden in Bingen (1905) |
| Judaica | - Staatsarchiv Darmstadt (1981) |
| Johannes Simmert | - Die nationalsozialistische Judenverfolgung in
Rheinland-Pfalz 1933-45 (Koblenz, 1974) |
| Werner Knopp | - Statistische Übersicht zur Geschichte der jüdi-
schen Bevölkerung (Koblenz, 1971) |

Der Beitrag "DIE VERGESSENEN BINGER" wurde bis jetzt veröffentlicht -

- Allgemeine Zeitung (Neuer Binger Anzeiger)
22. März 1982 -
- Binger Rundschau (Verlag W.D. Richter, Ingelheim)
7. April 1982 -
- Dokumentation "Die vergessenen Binger"
Oktober 1982 - (Amnesty International)
- Allgemeine Jüdische Wochenzeitung (Düsseldorf)
12. November 1982 -
- Binger Annalen (Verlag A. Engelhardt, Bingen)
Dezember 1982 -
- Dokumentation "Die vergessenen Binger"
Dezember 1982 - (Heimatreunde am Mittelrhein)

JÜDISCHE GEMEINDE MAINZ

KÖRPERSCHAFT DES ÖFFENTLICHEN RECHTS

Herrn
Jochen Tullius
Rosengartenweg 4
6530 Bingen 1

65 Mainz, den 1. Juni 1982
Forsterstraße 2

Sehr geehrter Herr Tullius!

Wenn wir uns erst heute für die Zusendung Ihres Beitrages zur Geschichte der Binger Juden bedanken, so deshalb, weil Ihr Manuskript ständig unterwegs war, da unsere Vorstandsmitglieder es sich unentwegt ausliehen.

Ihr Aufsatz ist hervorragend und sollte zumindest in den Geschichtsbüchern von Bingen und Umgebung aufgenommen werden. Gerade heute, wo der Rechtsextremismus immer mehr Anhänger gewinnt, wäre eine permanente Aufklärung von größter Notwendigkeit.

Aus dem Buch "Die Deportierungen deutscher und österreichischer Juden" (Barbara Vorwies) aus Frankreich, möchten wir für Ihre Recherchen folgende Ergänzungen zufügen: (Es dreht sich hierbei um Juden, die nach Frankreich emigrierten, dort interniert wurden und beim Einmarsch der deutschen Truppen deportiert wurden)

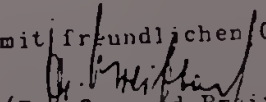
Baum Lili, Bingen, geb. 1892, deportiert aus Drancy am 24. 7. 1942 nach Auschwitz

Marum Wilhelm, Bingen, geb. 16.11.1889, ebenfalls aus dem Lager drancy am 17. 8. 1942 nach Auschwitz

Sommer Edwige, Bingen, geb. 31.12.1895, Drancy, am 12.8.1942 nach Auschwitz.

Auch aus der Umgebung Bingen, Alzey ect. sind eine Reihe von Personen aufgeführt, die den Weg in die einzelnen Vernichtungslager antreten mußten.

Wir danken Ihnen nochmals sehr herzlich und verbleiben

mit freundlichen Grüßen

(Dr. Gerrard Breitbart)

Stadtverwaltung Bingen/Rhein

- Der Bürgermeister -



Herrn
Jochen Tullius
Rosengartenweg 4

6530 Bingen/Rhein 1

Bingen/Rhein, den 23. März 1982
Dr.S/Be

Sehr geehrter Herr Tullius,

für die Überlassung Ihres Leserbriefes zur Deportation der Binger Juden vor vierzig Jahren, der zwischenzeitlich auch in der Binger Ausgabe der Allgemeinen Zeitung am 22. März 1982 erschienen ist, möchte ich Ihnen herzlich danken.

Es ist außerordentlich verdienstvoll, daß Sie sich dieses Themas annehmen und unter Heranziehung des verfügbaren Materials eine erste Zwischenbilanz vorlegen. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie die Thematik weiterverfolgen würden und sage Ihnen schon jetzt jede Unterstützung zu, soweit es die Erschließung von Quellen angeht, die bei der Stadt Bingen bestehen oder auf die die Stadt Einfluß nehmen kann.

In diesem Zusammenhang wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns bei der Abfassung des Textes behilflich sein könnten, der auf einer Gedenktafel angebracht werden könnte. Wir haben die Absicht, bis zur nächsten Sitzung des Kulturausschusses, voraussichtlich im Mai dieses Jahres, einen solchen Text zu erarbeiten und nach Abstimmung mit der Jüdischen Gemeinde in Mainz zur Beschlußfassung vorzulegen.

Ein Textvorschlag Ihrerseits wäre uns besonders erwünscht.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Schröder'.

(Dr. Schröder)

Jochen Tullius
Binger Juden / Quellensammlung

NEUER MAINZER ANZEIGER - 16. April 1946 -

SYNAGOGENBRAND FORDERT SÜHNE
Die Judenaktion 1938 in Bingen

Es sind über sieben Jahre vergangen, seitdem die jüdischen Gotteshäuser in Bingen geschändet wurden. Am 10. November 1938 tobte eine wilde Horde durch die Straßen Bingens zur Synagoge, allen voran die Binger SA, SS, ein Teil der damaligen Studenten des Technikums, fremde SA-Führer und unter ihnen der SA-Sturmführer Matthes aus Ingelheim mit seinem Gefolge. Jüdische Wohnungen und Geschäfte wurden demoliert, aber das Hauptziel waren die beiden Synagogen in der Rochus- und Amtstraße. Bereits in der vorhergehenden Nacht versuchte man die Synagoge in der Rochusstraße in Brand zu stecken. Die Bänke wurden mit Benzin übergossen und angesteckt, so daß ein Teil der Sakristei ausbrannte. Das Feuer wurde jedoch vom Hausmeister rechtzeitig bemerkt und so konnte es gelöscht werden, ehe es zu richtiger Entfaltung kam. Am Tage jedoch drangen Hunderte von Menschen in die Synagoge, zerstörten die Inneneinrichtung, zerschlugen die Gebetstische, übergossen alles mit Teer und legten Feuer in das jüdische Gotteshaus. Selbst die wundervolle Orgel im Werte von 35.000 Mark, ein Geschenk der Stadt Bingen an die jüdische Religionsgemeinschaft, blieb nicht verschont. Am Hauptportal wurden die Löwenköpfe zerschlagen, der blinde Haß der braunen Horden kannte keine Grenzen. Gegen 5 Uhr nachmittags brannte die Synagoge. Zwar wurde die Feuerwehr geholt, um zu löschen, aber da auch dies zum Teil sabotiert wurde und nicht alle Schläuche mit Wasser versorgt werden konnten, wurde kaum noch etwas gerettet. Als man nach Mainz telefonisch dieses Verbrechen meldete, wurde erwidert: "Was, bei Euch stehen die Synagogen noch? In Mainz ist keine mehr vorhanden." Ein Beweis dafür, daß die Judenaktion allgemein organisiert und von höheren Stellen aus befohlen war.

Später stellte das städtische Museum einige Gegenstände sicher, so u. a. Thorarollen, Tücher, Silbergegenstände, Hörner, Betriemen, den Bauplan der Synagoge, Gebetsrollen, Schöpfkellen, Bücher, eine Aufsatzspitze aus Messing mit Glöckchen und Altardecken, um damit eine Ausstellung zu veranstalten. Die Gegenstände befinden sich heute im Besitz der Binger Kriminalpolizei. Wie eine Anordnung des Generalstaatsanwaltes Dr. Doller besagt, werden in Kürze die Strafprozesse wegen der Judenaktion aufgenommen werden. Die Voruntersuchungen stehen kurz vor ihrem Abschluß, so auch bei der Kriminalabteilung in Bingen.

-GA-

Bingen, den 9. Oktober 1982

Jochen Tullius
Binger Juden / Deportationen

Deportationslisten
(Auszug - Binger Juden)

In den Deportationslisten werden die Deportierten nach ihrem letzten Wohnsitz (März/September 1942) aufgeführt. Dabei nicht erfaßbar sind alle Binger Juden, die zwischen 1933 bzw. 1938 und März/September 1942 in andere Städte - z.B. nach Mainz, Darmstadt, Frankfurt, Worms usw. - übergesiedelt sind. (Geschätzt etwa 250 Personen). Über deren Schicksal ist wenig bekannt. Viele Juden haben hauptsächlich nach dem Pogrom der sog. "Reichskristallnacht" (10.11.1938) versucht, im Schutz der größeren jüdischen Gemeinden der Großstädte zu überleben (bei Verwandten, Freunden u.a.). Sie teilen dann das Schicksal dieser Gemeinden. In den Deportationslisten sind sie nur noch mit ihrem letzten Wohnsitz verzeichnet, nur in ganz wenigen Fällen findet sich darüber hinaus ein Hinweis auf den früheren Wohnort Bingen.

Die Deportationslisten befinden sich heute im Besitz der Jüdischen Gemeinde in Mainz. Über die Unterstützung und Hilfe der Jüdischen Gemeinde Mainz bei den Nachforschungen über das Schicksal der Binger Juden möchte ich mich herzlich bedanken.

Übersicht : - Bingen

1933	-	10.177 Einwohner
davon		471 Juden
1933,38-42		?? Zuwanderung von Juden aus dem Umland
1933,38-42	ca. 250	Abwanderung von Juden in die Großstädte (hauptsächlich Mainz, Darmstadt, Frankfurt, Worms usw.)
1933,38-41		12 Juden konnten auswandern (1941 Verbot)
1939	-	225 Juden leben noch in Bingen
1940	-	170 Juden leben noch in Bingen
1942	-	76 Juden werden am 20. März 1942 deportiert 1 Selbstmord vor dem Transport 68 Juden werden am 27. September 1942 deportiert 6 Juden werden am 30. September 1942 deportiert
1943	-	4 Juden werden am 10. Februar 1943 deportiert
1945	-	1 Binger Jude überlebt im KZ
1980,1981	-	Bei Nachforschungen über das Schicksal der Binger Juden wird immer wieder versichert, daß alle Binger Juden schon lange vor dem Krieg ausgewandert sein müssen. An den Synagogenbrand (1938) können sich nur wenige erinnern, richtig zerstört worden sei die Syna- goge erst im Krieg durch die Bomben. Zu dieser Zeit hätten aber keine Juden mehr in Bingen gelebt.... Ausgewandert müssen sie sein, schon lange vor dem Krieg.....

Jochen Tullius
Binger Juden / Deportationen

Bingen, den 9. Oktober 1982

1. Deportation vom 20. März 1942
(1000 Juden aus Hessen nach Piaski-Lublin in Polen)
(Auszug - Binger Juden)
(Listen der Gestapo-Leitstelle Darmstadt)
(Nr. - entspricht den Nummern in den Deportationslisten)

Nr. 460 - Mathilde Bär (57)(geb. Seligmann) - Martinstr. 5 -
Nr. 461 - Felix Bermann (57) - Rathausstr. 8 (Büdesheim) -
Nr. 462 - Delphine Bermann (57)(geb. Wendel) - Rathausstr. 8 (Büd.) -
Nr. 463 - Theodor Boll (61) - Martinstr. 7 -
Nr. 464 - Johanneette Boll (58)(geb. Wolf) - Martinstr. 7 -
Nr. 465 - Lilli Brück (49)(geb. Natt) - Adolf-Hitler-Str. 31 -
Nr. 466 - Leopold Eis (62) - Rupertusstr. 4 -
Nr. 467 - Hedwig Eis (62)(geb. Stern) - Rupertusstr. 4 -
Nr. 468 - Alice Epstein (45) - Gaustr. 21 -
Nr. 469 - Thekla Feist (44)(geb. Kahn) - Nahestr. 6 -
Nr. 470 - Mathilde Feist (60) - Saarlandstr. 162 -
Nr. 471 - Max Fernbach (55) - Adolf-Hitler-Str. 31 (Mainzerstr.) -
Nr. 472 - Alice Fernbach (43)(geb. Fernbach) - Adolf-Hitler-Str. 31 -
Nr. 473 - Siegfried Freundlich (58) - Grabenstr. 9 -
Nr. 474 - Karola Freundlich (50)(geb. Mayer) - Grabenstr. 9 -
Nr. 475 - David Friedmann (61) - Schmittstr. 47 -
Nr. 476 - Jenny Friedmann (53)(geb. Sommer) - Schmittstr. 47 -
Nr. 477 - Ernst Groß (62) - Gaustr. 11 -
Nr. 478 - Selma Groß (52)(geb. Simon) - Gaustr. 11 -
Nr. 479 - Johanna Heimann (53)(geb. Wohlgemuth) - Schloßbergstr. 55 -
Nr. 481 - Hermann Herz (53) - Martinstr. 5 -
Nr. 482 - Selma Herz (44)(geb. Löwenstein) - Martinstr. 5 -
Nr. 485 - Else Kahn (52)(geb. Mayer) - Schloßbergstr. 55 -
Nr. 486 - Max Kahn (63) - Schloßbergstr. 55 -
Nr. 487 - Rosa Kahn (44) - Gaustr. 38 -
Nr. 488 - Dr. Julius Kahn (37) - Gaustr. 38 -
Nr. 489 - Samuel Kahn (63) - Gaustr. 11 -
Nr. 490 - Lina Kahn (42)(geb. Katz) - Gaustr. 11 -
Nr. 491 - Klara Kahn (42) - Nahestr. 6 -
Nr. 492 - Karl Keller (52) - Gaustr. 11 -
Nr. 493 - Eva Keller (50)(geb. Salomon) - Gaustr. 11 -
Nr. 494 - Ruth Keller (18) - Gaustr. 11 -
Nr. 496 - Karl Koppel (50) - Rathausstr. 23 -
Nr. 497 - Hertha Koppel (52)(geb. Wolf) - Rathausstr. 23 -
Nr. 498 - Kurt Koppel (20) - Rathausstr. 23 -
Nr. 499 - Willi Levi (57) - Rochusstr. 3 -
Nr. 500 - Emma Levi (52)(geb. Ackermann) - Rochusstr. 3 -
Nr. 502 - Arthur Marx (43) - Schmittstr. 41 -
Nr. 503 - Irma Marx (43)(geb. Koppel) - Schmittstr. 41 -
Nr. 504 - Gisela Marx (11) - Schmittstr. 41 -
Nr. 505 - Doris Marx (10) - Schmittstr. 41 -
Nr. 506 - Josefine Marx (62)(geb. Mayer) - Gaustr. 38 -
Nr. 507 - Arthur Marx (19) - Gaustr. 38 -
Nr. 508 - Fanny Mayer (45)(geb. Hallgarten) - Gaustr. 11 -
Nr. 509 - Rudolf Mayer (16) - Gaustr. 11 -
Nr. 510 - Marx Mayer (55) - Gaustr. 21 -
Nr. 511 - Ella Mayer (58)(geb. Cahn) - Gaustr. 21 -
Nr. 512 - Ludwig Müller (54) - Rochusstr. 3 -
Nr. 513 - Klara Müller (45)(geb. Willstädter) - Rochusstr. 3 -
Nr. 514 - Friedrich Müller (17) - Rochusstr. 3 -
Nr. 515 - Ruth Müller (12) - Rochusstr. 3 -

Jochen Tullius
Binger Juden / Deportationen

Bingen, den 9. Oktober 1982

- Nr. 516 - Ludwig Münzner (30) - Kapuzinerstr. 3 -
- Nr. 517 - Adolf Rosenstock (59) - Rochusstr. 3 -
- Nr. 518 - Selma Rosenstock (47)(geb. Fink) - Rochusstr. 3 -
- Nr. 519 - Herbert Rosenstock (13) - Rochusstr. 3 -
- Nr. 520 - Emanuel Rosenthal (33) - Martinstr. 5 -
- Nr. 521 - Alice Rosenthal (48)(geb. Kohlmann) - Martinstr. 5 -
- Nr. 522 - Anne Seligmann (21) - Gaustr. 21 -
- Nr. 523 - Salli Sommer (60) - Kapuzinerstr. 3 -
- Nr. 524 - Ida Sommer (48)(geb. Blumenthal) - Kapuzinerstr. 3 -
- Nr. 525 - Erwin Sommer (19) - Kapuzinerstr. 3 -
- Nr. 526 - Heinz Sommer (15) - Kapuzinerstr. 3 -
- Nr. 527 - Paula Steinberg (54)(geb. Marx) - Bienen Garten 13 -
- Nr. 528 - Walter Stern (34) - Buchergasse 23 -
- Nr. 531 - Wilhelm Weinthal (44) - Gaustr. 21 -
- Nr. 532 - Rosa Weinthal (39)(geb. Marx) - Gaustr. 21 -
- Nr. 533 - Martha Weinthal (10) - Gaustr. 21 -
- Nr. 534 - Ernst Wolf (46) - Burggraben 1 -
- Nr. 535 - Marianne Wolf (37)(geb. Schwalbe) - Burggraben 1 -
- Nr. 536 - Marion Wolf (14) - Burggraben 1 -
- Nr. 537 - Eugen Wolf (50) - Gaustr. 45 -
- Nr. 538 - Gertrude Wolf (38)(geb. Levy) - Gaustr. 45 -
- Nr. 539 - Marie Wolf (14) - Gaustr. 45 -
- Nr. 540 - Martin Wolf (46) - Gaustr. 45 -
- Nr. 541 - Edmund Simon (64) - Adolf-Hitler-Str. 31 (Mainzerstr.) -
- Nr. 542 - Meta Simon (55)(geb. Goldstein) - Adolf-Hitler-Str. 31 -

- Die stereotyp immer wiederkehrenden Adressen deuten auf sog. "Juden-
häuser" hin. Schon Monate vor den Deportationen wurden die Juden
zwangsweise in solchen "Judenhäusern" zusammengefaßt. -
- Lilli Hohmann (...) - Adolf-Hitler-Str. (?), ging in der Nacht zum
20. März 1942 in den Freitod. Sie wird in der Deportationsliste
nicht mehr aufgeführt.
- insgesamt 76 Binger Juden (32 Männer, 36 Frauen, 8 Kinder) unter
den 1000 Deportierten am 20. März 1942
- ermordet im Mai/Juni/... 1942 in den Vernichtungslagern Sobibor,
Majdanek, Belzec (Vgl. H.G. Adler in "Der verwaltete Mensch")

2. Deportation vom 27. September 1942
(1288 Juden aus dem Raum Mainz nach Theresienstadt (heute CSSR))
(Auszug - Binger Juden)
(Listen der Gestapo-Leitstelle Darmstadt)
(Nr. - entspricht den Nummern in den Deportationslisten)

- Nr. 868 - Sybille Baehr (72) - Gaustr. 38 -
- Nr. 869 - Simon Berg (73) - Buchergasse 23 -
- Nr. 870 - Amalie Bermann (78) - Rathausstr. 8 (Büdesheim) -
- Nr. 871 - Mathilde Durlacher (65) - Gaustr. 11 -
- Nr. 872 - Paul Feist (69) - Martinstr. 6 -
- Nr. 873 - Eula Feist (70)(geb. Obermayer) - Martinstr. 6 -
- Nr. 874 - Siegfried Feist (71) - Saarlandstr. 162 (Büdesheim) -
- Nr. 875 - Klara Feist (67) - Saarlandstr. 162 (Büdesheim) -
- Nr. 876 - David Goldschmidt (80) - Martinstr. 5 -
- Nr. 877 - Karoline Goldschmidt (79)(geb. Sternberg) - Martinstr. 5 -
- Nr. 878 - Karl Groß (66) - Gaustr. 11 -
- Nr. 879 - Agnes Groß (59)(geb. Neuberger) - Gaustr. 11 -

Bingen, den 9. Oktober 1982

Jochen Tullius
Singer Juden / Deportationen

- Nr. 880 - Julius Hallgarten (74) - Rathausstr. 23 -
Nr. 881 - Siegmund Hirschberger (77) - Schloßbergstr. 30 -
Nr. 882 - Berta Hirschberger (71)(geb. Moos) - Schloßbergstr. 30 -
Nr. 883 - Moritz Kahn (65) - Schloßbergstr. 30 -
Nr. 884 - Max Kahn (70) - Gaustr. 38 -
Nr. 885 - Mathilde Kahn (71)(geb. Westheimer) - Gaustr. 38 -
Nr. 886 - Selma Kahn (67)(geb. Speyer) - Nahestr. 6 -
Nr. 887 - Johanette Kaufmann (68)(geb.) - ? (Büdesheim) -
Nr. 888 - August Lazarus (74) - Kapuzinerstr. 3 -
Nr. 889 - Emma Lazarus (80) - Kapuzinerstr. 3 -
Nr. 890 - Julie Levy (49) - Schloßbergstr. 8 -
Nr. 891 - Eugen Mandel (70) - Amtsstr. 6 -
Nr. 892 - Paula Mandel (58)(geb. Brück) - Amtsstr. 6 -
Nr. 893 - Rosa Markus (71) - Schmittstr. 83 -
Nr. 894 - Hugo Marcus (67) - Schmittstr. 83 -
Nr. 895 - Emma Marcus (66) - Schmittstr. 83 -
Nr. 896 - Adele Marcus (64) - Schmittstr. 83 -
Nr. 897 - Amalie Marx (74)(geb. Neumann) - Schmittstr. 59 -
Nr. 898 - Antonie Marx (66)(geb. Weiß) - Schloßbergstr. 30 -
Nr. 899 - Franziska Marx (67)(geb. Gärtner) - Gaustr. 21 -
Nr. 900 - Moritz Moos (66) - Gaustr. 11 -
Nr. 901 - Rosa Moos (66)(geb. Haas) - Gaustr. 11 -
Nr. 902 - Sabine Münzner (71)(geb. Albert) - Kapuzinerstr. 3 -
Nr. 903 - Hugo Nathan (75) - Schmittstr. 37 -
Nr. 904 - Eugenie Nathan (74) - Schmittstr. 37 -
Nr. 905 - Julius Nathan (71) - Schmittstr. 37 - (überlebt als einziger)
Nr. 906 - Luise Nathan (67) - Schmittstr. 37 -
Nr. 907 - Moritz Nathan (80) - Burggraben 1 -
Nr. 908 - Rosalie Nathan (73)(geb. Lazarus) - Burggraben 1 -
Nr. 909 - Klara Nathan (69) - Amtsstr. 6 -
Nr. 910 - Juliane Rosam (68)(geb. ?) - Schmittstr. 37 -
Nr. 911 - Kati Rosenbaum (73) - Gaustr. 11 -
Nr. 912 - Klara Rosenbaum (78) - Gaustr. 11 -
Nr. 913 - Flora Rosenthal (67)(geb. Klein) - Amtsstr. 6 -
Nr. 914 - Isidor Seligmann (68) - Gaustr. 11 -
Nr. 915 - Ella Seligmann (62)(geb. Simon) - Gaustr. 11 -
Nr. 916 - Ludwig Seligmann (67) - Stefan-George-Str. 13 -
Nr. 917 - Ferdinand Simon (73) - Martinstr. 1 -
Nr. 918 - Berta Simon (68)(geb. Levy) - Martinstr. 1 -
Nr. 919 - Pauline Simon (76)(geb. Hirsch) - Gaustr. 11 -
Nr. 920 - Rosa Schmalz (76)(geb. Kahn) - Adolf-Hitler-Str. 31 -
Nr. 921 - Paula Stern (59)(geb. Oppenheimer) - Beuchergasse 23 -
Nr. 922 - August Stern (65) - Beuchergasse 23 -
Nr. 923 - Julius Stern (59) - Rheinstr. 10 -
Nr. 924 - Selma Stern (54)(geb. Meyer) - Rheinstr. 10 -
Nr. 925 - Siegmund Strauß (73) - Rathausstr. 23 -
Nr. 926 - Jakob Willstätter (77) - Rochusstr. 3 -
Nr. 927 - Blondine Willstätter (71)(geb. Haas) - Rochusstr. 3 -
Nr. 928 - Adolf Wolf (68) - Gaustr. 11 -
Nr. 929 - Klara Wolf (56)(geb. Kahn) - Gaustr. 11 -
Nr. 930 - Fanny Wolf (71)(geb. Rosenbaum) - Gaustr. 5 -
Nr. 931 - Isidor Wolf (72) - Schmittstr. 37 -
Nr. 932 - Sofie Wolf (68)(geb. Heß) - Schmittstr. 37 -
Nr. 933 - Leonhard Wolf (70) - Adolf-Hitler-Str. 31 (Mainzerstr.) -
Nr. 934 - Selma Wolf (58)(geb. Hecht) - Adolf-Hitler-Str. 31 -
Nr. 935 - Ida Wolf (65)(geb. Garde) - Burggraben 1 -

- Die stereotyp immer wiederkehrenden Adressen deuten auf sog. "Juden-
häuser" hin.

3. Deportation vom 30. September 1942
(883 Juden aus dem Raum Mainz nach "Osten" (Auschwitz))
(Auszug - Binger Juden)
(Listen der Gestapo-Leitstelle Darmstadt)
(Nr. - entspricht den Nummern in den Deportationslisten)

Nr. 793 - Emilie Kleeblatt (62)(geb. Seligmann) - Gaustr. 38 -
Nr. 794 - Bernhard Löb (62) - Amtsstr. 6 -
Nr. 795 - Helene Löb (61)(geb. Löb) - Amtsstr. 6 -
Nr. 796 - Paula Löwenthal (48) - Gaustr. 21 -
Nr. 797 - Henny Marcus (60) - Schmittstr. 83 -
Nr. 798 - Rosa Seligmann (56) - Martinstr. 5 -

- insgesamt 74 Binger Juden (27 Männer, 47 Frauen) unter den 2171 Deportierten am 27. und 30. September 1942
- ermordet in Theresienstadt, Auschwitz !
- Julius Nathan, deportiert am 27. September 1942 nach Theresienstadt, hat als einziger der 1942 aus Bingen deportierten Juden im KZ überlebt. Er kehrt 1945 zurück und läßt sich in Mainz nieder. Ob er in Theresienstadt geblieben war, oder in andere Lager weitertransportiert wurde, ist nicht bekannt. Nathan starb Ende der Fünfziger Jahre in einem Mainzer Altersheim. Wie oft er seine alte Heimatstadt Bingen noch einmal besucht hat, ist nicht bekannt.
- Am 10. Februar 1943 werden noch 4 Binger Juden deportiert, nach dem Lager Theresienstadt. Das weitere Schicksal ist unbekannt.



**End of Bingen; Jewish Community
Collection.**
